

Erste Lesung: Am 8, 4-7

⁴Hört dieses Wort,
die ihr die Armen verfolgt
und die Gebeugten im Land unterdrückt!
⁵Ihr sagt: Wann ist das Neumondfest vorbei,
dass wir Getreide verkaufen,
und der Sabbat,
dass wir den Kornspeicher öffnen können?
Wir wollen das Hohlmaß kleiner
und das Silbergewicht größer machen,
wir fälschen die Waage zum Betrug,
⁶um für Geld die Geringen zu kaufen
und den Armen wegen eines Paares Sandalen.
Sogar den Abfall des Getreides machen wir zu Geld.
⁷Beim Stolz Jakobs hat der Herr geschworen:
Keine ihrer Taten werde ich jemals vergessen.

Zweite Lesung: 1 Tim 2, 1-8

¹Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten,
zu Fürbitte und Danksagung auf,
und zwar für alle Menschen,
²für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben,
damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit
ungestört und ruhig leben können.
³Das ist recht und wohlgefällig vor Gott, unserem Retter;
⁴er will, dass alle Menschen gerettet werden
und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.
⁵Denn:
Einer ist Gott,
Einer auch Mittler zwischen Gott und Menschen:
der Mensch Christus Jesus,
⁶der sich als Lösegeld hingegeben hat für alle,
ein Zeugnis zur vorherbestimmten Zeit,
⁷als dessen Verkünder und Apostel ich eingesetzt wurde
– ich sage die Wahrheit und lüge nicht –,
als Lehrer der Völker im Glauben und in der Wahrheit.
⁸Ich will,
dass die Männer überall beim Gebet
ihre Hände in Reinheit erheben,
frei von Zorn und Streit.

Evangelium: Lk 16, 1-13

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
¹Ein reicher Mann hatte einen Verwalter.
Diesen beschuldigte man bei ihm,

er verschleudere sein Vermögen.

²Darauf ließ er ihn rufen
und sagte zu ihm: Was höre ich über dich?
Leg Rechenschaft ab über deine Verwaltung!
Denn du kannst nicht länger mein Verwalter sein.

³Da überlegte der Verwalter:
Was soll ich jetzt tun,
da mein Herr mir die Verwaltung entzieht?
Zu schwerer Arbeit taue ich nicht
und zu betteln schäme ich mich.

⁴Ich weiß, was ich tun werde,
damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen,
wenn ich als Verwalter abgesetzt bin.

⁵Und er ließ die Schuldner seines Herrn,
einen nach dem anderen, zu sich kommen
und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

⁶Er antwortete: Hundert Fass Öl.
Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein,
setz dich schnell hin und schreib „fünfzig“!

⁷Dann fragte er einen andern: Wie viel bist du schuldig?
Der antwortete: Hundert Sack Weizen.

Da sagte er zu ihm: Nimm deinen Schuldschein
und schreib „achtzig“!

⁸Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter,
weil er klug gehandelt hatte,
und sagte:

Die Kinder dieser Welt
sind im Umgang mit ihresgleichen
klüger als die Kinder des Lichtes.

⁹Ich sage euch:
Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon,
damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet,
wenn es zu Ende geht!

¹⁰Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist,
der ist es auch in den großen,
und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut,
der tut es auch bei den großen.

¹¹Wenn ihr nun im Umgang mit dem ungerechten Mammon
nicht zuverlässig gewesen seid,
wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen?

¹²Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut
nicht zuverlässig gewesen seid,
wer wird euch dann das Eure geben?

¹³Kein Sklave kann zwei Herren dienen;
er wird entweder den einen hassen und den andern lieben
oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten.
Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Predigtnotizen

In diesem Jahr begeht der Caritasverband sein 125-jähriges Bestehen. Seit dieser Zeit lebt und handelt der Verband nach den Grundwerten: **Respekt, Solidarität, Gerechtigkeit und Nächstenliebe**. Der Caritasverband ist fester Bestandteil der Kirche. Er ist entstanden, weil man erkannt hat: Jeder Christ und jede Christin sind aufgefordert, Nächstenliebe zu leben. Aber die Hilfe für die Ärmsten, auch in unserer Gesellschaft, braucht mehr und mehr Spezialisten. Unser Staat ist ein Staat, in dem nicht nur das Recht des Stärksten und Klügsten herrscht, sondern er ist gerade auch für diejenigen da, die den Erfordernissen der modernen Welt nicht nachkommen können. Und im Bürokratiedschungel des Sozialstaates geht so mancher in die Irre, wenn ihm nicht erfahrene Menschen zur Seite stehen. Dafür steht der Caritasverband: Not sehen und professionell handeln. Dafür braucht er unsere Hilfe, auch damit er uns selbst helfen kann.

Was aber ist mit uns selbst? Auch wir sind ja aufgerufen, nicht nur für uns selbst zu sorgen, sondern immer auch die Menschen im Blick zu haben, die unsere Hilfe brauchen. Wie können wir selbst uns darin verbessern?

Mir erscheinen die erwähnten Grundwerte des Caritasverbandes hier ebenso hilfreich zu sein. In erster Linie sind es Grundhaltungen, die wir bei uns selbst entwickeln und pflegen müssen.

Es beginnt mit dem **Respekt** für andere Menschen. Sind Menschen, die arbeitslos geworden sind, per se Sozialschmarotzer und faul, oder sehen wir hinter die Kulissen und interessieren uns für die Umstände, die zu dieser Situation geführt haben? Sehen wir nicht nur die Not, sondern auch die Anstrengungen, die sie gegen ihre Situation unternehmen, und die Beeinträchtigungen der Menschen, mit denen sie kämpfen müssen und für die sie nichts können? Erst wenn diese unsere Haltung gegenüber den Menschen stimmt, können wir ihnen auch respektvoll entgegenzutreten und unsere Hilfe anbieten.

Ein zweites ist der Gedanke der **Solidarität**. Ich sehe mit einer gewissen Besorgnis die Stimmungen, die in manchen Medien verbreitet werden (Hier kann man getrost die BILD-Zeitung nennen). Hier wird angesichts der drohenden Inflation ein Szenario aufgebaut, das Angst vor der Zukunft schürt, und unterschwellig immer wieder betont: Es wird euch schlecht gehen, sorgt zunächst einmal für euch. Ich verkenne nicht die Nöte, in die viele Menschen kommen werden, wenn die Energiekostenrechnung des kommenden Winters präsentiert wird. Aber die Panik, die durch die populären Medien geschürt wird, ist dabei wenig hilfreich. Sie führt nur dazu, dass sich jeder und jede auf sich selbst konzentriert und die Not dessen, der noch weniger hat, aus dem Blick verliert. Aber wenn wir gemeinsam aus dieser Krise herauskommen wollen, dann geht das nur mit dem Motto der Jahreskampagne des Caritasverbandes: #DasMachenWirGemeinsam. Solidarität ist unumstößlich notwendig, wenn wir die Krise überstehen wollen.

Und so kommen wir zu dem Wert **Gerechtigkeit**, und damit in den Bereich der Politik. Das ist das große Thema der Lesung aus dem Buch Amos. Sie richtet sich direkt an diejenigen, die selbstsüchtig nur den eigenen Vorteil und den Vorteil ihrer Clique im

Auge haben, und dafür vor nichts zurückschrecken, selbst nicht vor Betrug und Unterdrückung der Armen und Verfolgten. Hier arbeitet der Caritasverband zusammen mit anderen Wohlfahrtsverbänden in politischen Gremien und Kommissionen mit. Das ist ein Bereich, der kaum in der Öffentlichkeit erscheint. Aber er ist sehr wichtig. Wenn es durchs Dach regnet, dann kann ich Eimer aufstellen, oder ich kann das Dach reparieren. Und genau das tut der Caritasverband, wenn er diese politische Arbeit tut.

Und so führen diese drei Grundhaltungen zu unserem Grundauftrag: der **Nächstenliebe**. Die Liebe zum Nächsten und zur Nächsten wächst, wenn ich dem Gegenüber mit Respekt begegne, wenn ich mich solidarisch zu ihm verhalte, und mich aktiv auch politisch für ihn einsetze. Die Nächstenliebe ist nichts, womit ich beginnen kann. Sie ist das Resultat meiner Grundhaltung gegenüber dem Nächsten und meines Einsatzes für ihn. Gerade in der jetzigen Krisenzeit sind sie unersetzlich. Bitten wir Gott, dass er uns auf diesem Weg begleitet und hilft.